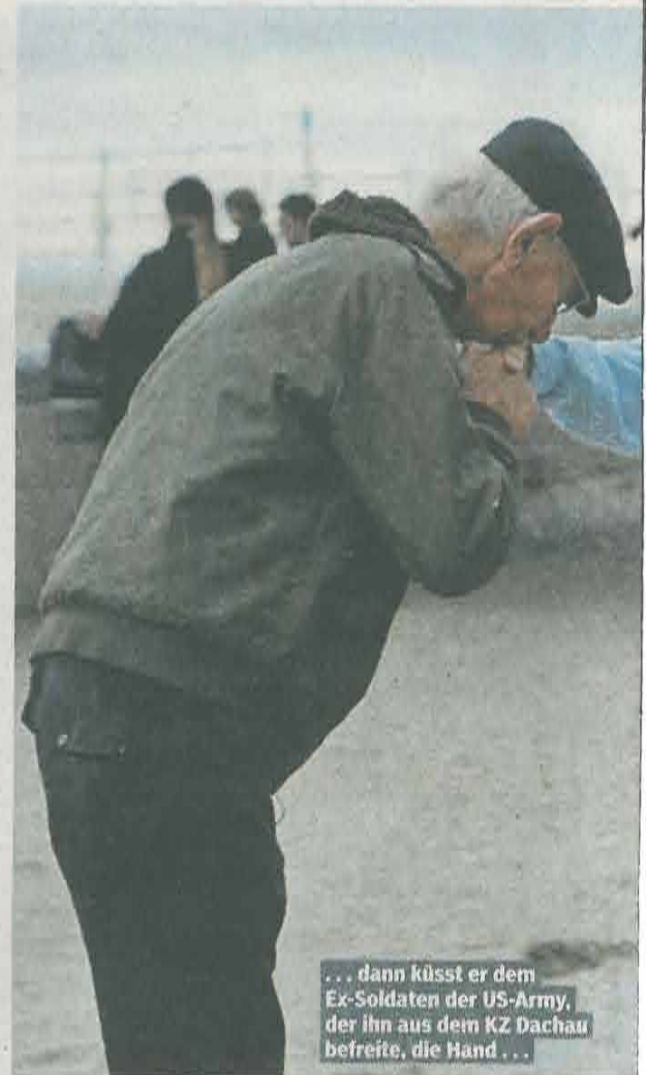




Es geschah spontan, es war nicht geplant: Joshua Kaufman (87) salutiert vor Daniel Gillespie (89) ...



... dann küsst er dem Ex-Soldaten der US-Army, der ihn aus dem KZ Dachau befreite, die Hand ...

Hier dankt ein Holocaust-Überlebender seinem Befreier

Auschwitz, Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau - vor 70 Jahren befreiten Russen, Engländer und Amerikaner die Konzentrationslager der Nazis, in denen Millionen Menschen ermordet wurden. Am Strand von Kalifornien trafen sich der Dachau-Überlebende Joshua (87) und der ehemalige US-Soldat Daniel (89) zum ersten Mal



„Arbeit macht frei“, der höhnische Spruch am Tor des Konzentrationslagers Dachau. Mindestens 32 000 Menschen wurden dort von den Nazis ermordet

Diese Begegnung hat er 70 Jahre lang herbeigesehnt. Deshalb kann es Joshua Kaufman gar nicht schnell genug gehen.

VON FRANK SIERING

Nervös scharrt der 87-jährige große, schlaksige Mann aus Ungarn mit den Füßen im warmen Sand von Huntington Beach in Kalifornien. Immer wieder rückt er seine schwarze Schieber-Mütze zurecht und schaut ungeduldig zu dem Gebäude hinüber, aus dem Daniel Gillespie (89) gleich kommen soll.

Kaufman und Gillespie leben nur eine Autostunde voneinander entfernt und kennen sich nicht. Und doch teilen sie eine unglaub-

liche Geschichte. Am 29. April 1945 erreichte der damals 18-jährige US-Soldat Gillespie als „Machine Gunner“ der 42. Rainbow-Division das Konzentrationslager Dachau. In Baracke 11 des KZs hockte bis auf die Knochen abgemagert Joshua Kaufman, damals 16.

Es war ein Sonntag. Ein Tag, den sowohl Gillespie wie auch der ehemalige KZ-Häftling Kaufman und 32 000 weitere ehemalige Holocaust-Überlebende in Dachau nie wieder vergessen sollten. Es war der Tag der Befreiung.

Jetzt schiebt Gillespie

langsam seinen Gehstuhl vor. Noch ein paar Meter. Der Kopf ist gesenkt. Der Wille stark, die Gli-

eder schwach und gebrechlich. Gillespie ist schon seit einigen Jahren nicht mehr so gut zu Fuß, aber diesen schweren Weg hinunter zu dem Strand, auf dem er aufgewachsen ist, nimmt er gern in Kauf. Weiß doch auch er, wer dort am Wasser auf ihn wartet.

Am liebsten, so wird Joshua Kaufman später sagen, wäre er zu ihm gelaufen und hätte ihn auf Händen getragen. Überallhin. So viel Kraft habe er in diesem Moment verspürt. Doch Kaufman, der an diesem Tag von seiner jüngsten Tochter Alexandra (34) begleitet

wird, hält inne. Als wolle er diesem historischen Moment den Respekt zollen, den er verdient.

Endlich. Gillespie hat es geschafft. Sie stehen sich gegenüber. Befreier und Holocaust-Überlebender. Was folgt, rührt vorbeisclendernde Touristen wie auch die Filmcrew vom History Channel Deutschland, die die Begegnung für eine Dokumentation von Emanuel Rotstein möglich machte und dokumentiert (Sendetermin ist der 31. Mai).

Nach Sekunden der Stille salutiert Joshua Kaufman vor seinem Helden. Auch Gillespie hebt die rechte Hand an die Schläfe und erwidert den militärischen Gruß.

Dann greift Kaufman nach der Hand seines Befreiers, küsst sie



„Ich kam aus der Hölle zurück ans Licht. Dafür bin ich dankbar“

Joshua Kaufman (87) verlor fast seine gesamte Familie im KZ



... und küsst ihm voller Dankbarkeit die Füße, um ihm seine Ehre zu erweisen. Der History-Channel brachte die beiden Männer nach 70 Jahren zusammen. Sie wohnen nur eine Autostunde voneinander entfernt und wussten es nicht

und fällt auf die Knie. „Vor 70 Jahren wollte ich vor meinem Befreier auf die Knie fallen und mich bedanken. Aber damals war ich viel zu schwach. Heute ist der Tag, an dem ich mich stark genug fühle“, sagt Kaufman zu Gillespie.

Vor 70 Jahren, am Tag der Befreiung von Dachau, was hat der Soldat gedacht, als sein Jeep durch das Lagertor fuhr?

„Wir haben es nicht verstanden. Ich wuchs in Kalifornien auf, wir hatten alles im Überfluss. Wir haben nicht kapiert, wie Menschen andere Menschen so hungern lassen können. Sie ermorden, sie verrecken lassen. Immer wieder ging mir in Dachau die Frage nach dem Warum durch den Kopf. Und gleichzeitig war ich einfach nur unglaublich wütend“, so der Amerikaner, der nach dem Krieg Vater von acht Kindern wurde. „Die Befreiung von Dachau hat mein Leben für immer verändert.“

Als Dachau wenige Tage vor der deutschen Kapitulation befreit wurde, kannte die Welt schon das Grauen der Konzentrationslager, die Gaskammern, die Namen von Treblinka, Majdanek, Auschwitz, Buchenwald, Bergen-Belsen.

Immer wieder beteuert Kaufman am Strand seine Dankbarkeit, sprudelt sein mit ungarischem Akzent versetztes „I love you, I love you so much“ aus ihm heraus.

Als die Amerikaner kamen, hatte sich Joshua Kaufman in seiner Baracke II mit anderen Häftlingen in der stinkenden Latrine versteckt. Wenige Tage zuvor war er so einer „Blocksperr“, dieses deutsche Wort hat sich ihm ins Hirn gebrannt, entkommen. „Bei einer Blocksperr kamen die Nazis in unsere Baracke und sortierten aus. Meist bedeutete es Mord und Totschlag“, sagt Kaufman. „Ich sah die

weiße Fahne im Wachturm und ahnte, dass die Tortur zu Ende sein könnte. Als die Amerikaner die Türen aufstießen, hat mein Herz Purzelbäume geschlagen.“

Auch Kaufman lebt heute in Amerika, eine knappe Stunde Autofahrt von Gillespie entfernt, in Hollywood. Seine Odyssee nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war mit der Befreiung in Dachau noch nicht zu Ende.

Nach zwei Monaten in einer Klinik in Feldafing am Starnberger See schmuggelt ihn ein russischer

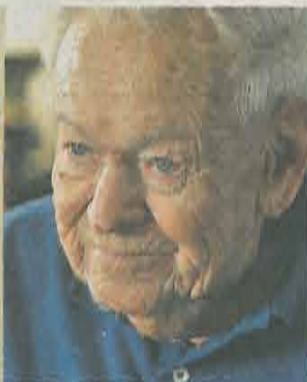
ter. Eine Tochter. Er bekommt noch drei Mädchen. Er zieht mit seiner Familie nach Hollywood, kauft sich einen Truck und arbeitet als Klempner. Ein bescheidenes Leben. Auf dem Firmenwagen wehen noch heute zwei Fahnen, die US-Flagge und die Fahne von Israel.

„Wie bloß hast du es geschafft, im KZ zu überleben?“, will Gillespie, der nach dem Krieg ein erfolgreicher Verkäufer wurde, wissen. „Was hat dich am Leben erhalten?“

„Sterben wäre einfacher gewesen“, sagt er. „In Dachau mussten wir 50 Kilogramm schwere Zementsäcke schleppen. Den ganzen Tag. Wer zusammenbrach, wurde in die Mischmaschine gestoßen oder sofort erschossen“, berichtet er weiter. „Ich habe mich in ein Tier verwandelt. Und Tiere wollen überleben. Ich wollte leben“, so Kaufman, der noch heute auf einer dünnen Matratze schläft. Nahe am Fenster. „Ich genieße den Blick auf einen grünen Rasen, jeden Tag aufs Neue“, sagt er.

Nach einer Stunde ist die Begegnung am Strand von Kalifornien beendet. Joshua und Daniel umarmen sich ein letztes Mal. Ein letztes gemeinsames Foto, ein letzter Handschlag. Dann driften sie auseinander, zurück in ihre Welten. Die Wahrscheinlichkeit, sich in diesem Leben noch einmal zu begegnen, ist gering. Das wissen beide.

Die letzten Worte spricht Kaufman: „Ich habe nach der Befreiung die Liebe und das Leben wiederentdecken dürfen. Ich kam aus der Hölle zurück ans Licht. Dafür bin ich dankbar, das ist alles, was ich mir jemals erträumt habe im Leben.“ Er drückt seiner jüngsten Tochter einen Kuss auf die Wange. Und weint zum ersten Mal an diesem Tag.



„Die Befreiung des Lagers hat mein Leben für immer verändert“

Daniel Gillespie (89) verließ nach dem Krieg die Army und zog acht Kinder groß

Soldat zurück in seine ungarische Heimatstadt Debrecen. Von dort war er ins KZ deportiert worden, nur weil er Jude war. Dort trifft Kaufman auf seinen Vater und erfährt, dass nur vier von hundert Familienmitgliedern den Holocaust überlebt haben.

Kaufman wandert nach Palästina aus. Für Israel kämpft er im Unabhängigkeitskrieg, im Sechstagekrieg und auch 1973 im Jom-Kippur-Krieg. Stolz zeigt er Fotos, die ihn als jungen Mann am Suezkanal zeigen.

Bei einem Amerika-Besuch lernt Kaufman Margarete kennen. Eine Jüdin, die als Baby das Ghetto von Budapest überlebt hatte. „Die Liebe meines Lebens“, sagt er. Mit 47 wird Kaufman das erste Mal Va-



Tausende Häftlinge trafen die US-Soldaten im Lager an, viele starben in den ersten Tagen nach der Befreiung



BarrS-Reporter Frank Siering mit Joshua Kaufman

Die Begegnung mit diesen Männern hat mich tief bewegt

Es gibt Momente im Leben, die hämmern sich für immer in dein Herz. Der erste Kuss, die Geburt deiner Kinder, der Tod von guten Freunden. Mein Treffen mit Joshua und Daniel war so ein Moment. Ein Moment, der mich tief bewegt und

berührt hat. Wie Joshua Dan seine Dankbarkeit zeigte, die Bescheidenheit und amerikanische Selbstverständlichkeit, anderen in Not helfen zu wollen, die Dan noch heute in sich trägt und mich an dieser Nation immer begeistert hat. Aber der

Moment dieser Begegnung zwischen dem Holocaust-Survivor und seinem Befreier hat mich auch noch aus einem anderen Grund tief beeinflusst. Er hat mich daran erinnert, dass ich ein Leben in Freiheit und ohne Tyrannei führen darf.